

Großherzogtum offen für russische Unternehmen

Nach einer knapp vierstündigen Reise im „Sapsan“-Schnellzug, der am Dienstagabend bzw. am frühen Mittwochmorgen in Moskau gestartet war, traf die derzeit in Russland weilende luxemburgische Wirtschaftsmission mit Erbgroßherzog Guillaume und Wirtschaftsminister Jeannot Krecké an der Spitze gestern im zweiten Etappenziel, der nördlich gelegenen Stadt Sankt Petersburg ein. Diese nach wie vor einzigartige Festungs-, Hafen- und Residenzstadt war 1703 von Zar Peter dem Großen gegründet worden und entstand in einem Sumpfbereich am Mündungsufer der Newa praktisch auf dem Reißbrett.

Ihre Bedeutung verdankt die Stadt nicht nur der Tatsache, dass sie vom 18. bis ins 20. Jahrhundert hinein die Hauptstadt des russischen Reiches gewesen war, sondern auch ihrer sehr großen kulturhistorischen Bedeutung, die sie sich bis zum heutigen Tag wegen einer ganzen Reihe von Bauwerken und Kunstsammlungen von Welt Ruf erhalten hat. Nebenbei ist Sankt Petersburg mit 4 Millionen Einwohnern neben Moskau die zweitgrößte Stadt der russischen Föderation, die weltweit am nördlichsten gelegene Millionenstadt und wurde in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Ziel des internationalen Tourismus.

Interesse für Luxemburg

Wie schon am Montag in Moskau, so stand auch gestern ein Seminar über den Wirtschaftsstandort Luxemburg auf dem Programm, zu dem einige hundert Unternehmen der Stadt und der Region eingeladen worden waren. Mit etwa 200 Gästen war auch diese Veranstaltung recht gut besucht und Botschafter Gaston

Stronck, der schon in den Tagen zuvor die Vorstellungen übernommen hatte, unterstrich auch hier die Präsenz einer wachsenden Zahl luxemburgischer Industrie- und Finanzunternehmen in Luxemburg, die sich im Rahmen des kleinen Großherzogtums sehr wohl fühlen.

Seine Ausführungen wurden ergänzt durch Erbgroßherzog Guillaume, der sich stolz gab über die sehr guten Beziehungen, die sich in den letzten Jahren zwischen beiden Ländern entwickelt hätten. Nach einer sehr dynamischen Entwicklung in den ersten Jahren seit 2004 hätten die Handelsbeziehungen zwischen Luxemburg und Russland bis 2008 quasi um 700% zugelegt, bevor sie unter dem Druck der Krise zurück gingen. Man sei allerdings voller Hoffnung, dass die Nachfrage nach dem „Made in Luxembourg“ mittelfristig auch in dieser Region wieder zunehmen werde. Über die reinen Wirtschaftsdaten hinaus sei es aber auch wichtig, die menschlichen und unternehmerischen Kontakte zu pflegen, die dazu führen sollen, Luxemburg für russische Unternehmen zu einer Drehscheibe nach Europa zu machen, nachdem auch schon erste Joint-Ventures entstanden sind.

Neues Verständnis zwischen Völkern schaffen und nutzen

In seiner Stellungnahme unterstrich Jeanot Krecké, in den letzten Jahren bereits mehrfach auch in Sankt Petersburg gewesen zu sein, ohne allerdings dabei einen direkten Kontakt zur Unternehmenswelt bekommen zu haben, was man mit diesem Besuch nachholen wollte. Auf europäischer Ebene habe Luxemburg seit Beginn der Wirt-



Die nach wie vor einzigartige Festungs-, Hafen- und Residenzstadt war 1703 von Zar Peter dem Großen gegründet worden und entstand in einem Sumpfbereich am Mündungsufer der Newa praktisch auf dem Reißbrett

Photo: SIP/Charles Caratini

schaftsunion stets eine Vermittlerrolle gespielt, wobei man nicht davon ließ, die Zeit des jahrhundertelangen Misstrauens zu beenden und ein neues Verständnis für Politik und Wirtschaft herbei zu führen.

Mittlerweile hätten wohl alle Europäer den positiven Nutzen von Koordination und Integration erkannt, die man allerdings auch über die EU hinaus weiterführen wolle. Genau wie es derzeit noch für Russland der Fall sei, habe man auch in Europa alte Gefühle überwinden und anpassen müssen. Die Zukunft liege in wirtschaftlicher Partnerschaft statt militärischer Gegnerschaft. Auf diese Weise werde auch Russland seine gebührende geopolitische Rolle behalten und eine dynamische Wirtschaft aufbauen, die allen Bevölkerungskreisen nutzen müsse.

Neue Offenheit wagen

Russland sei aufgerufen eine weitere Öffnung vorzunehmen, so Jeanot Krecké, der allerdings auch ein-

räumte, dass dieses Land noch bis ins 21. Jahrhundert hinein in Westeuropa längst nicht überall willkommen war. Mittlerweile hätten vor allem die Unternehmen zu einer Veränderung beigetragen, die u.a. dadurch zum Ausdruck kommt, dass mittlerweile über 3.000 Menschen russischer Abstammung in Luxemburg leben.

Unterdessen hätten sich auf politischer und wirtschaftlicher Ebene echte Freundschaften entwickelt, die für Kontinuität sorgen. Weil Luxemburg als kleines Land keine geopolitischen Ansprüche stellen könne und wolle, sei es ein idealer Partner für Russland und Unternehmen aus diesem Land. Durch seine wirtschaftliche, kulturelle und menschliche Offenheit könne Luxemburg als idealer Partner von Russland gelten, so Krecké, der abschließend auch die kooperative Einstellung der Luxemburger Botschaftsmannschaft in Moskau würdigte, die sehr viel zum Aufbau der beiderseitigen Beziehungen beigetragen habe.

Gute Rahmenbedingungen

Schließlich unterstrich Robert Dennewald, Präsident der Business-Vereinigung Fedil, es gebe sehr viele gute Gründe für Unternehmen aus Russland, sich in Luxemburg anzusiedeln und damit Zugang zum EU-Markt zu bekommen. Dennewald würdigte die guten Lebensbedingungen, den günstigen Steuerrahmen, die vielfältigen Finanzierungsmöglichkeiten und gute Vernetzung im Bereich der Kommunikation, die bereits mehrere Unternehmen aus Russland überzeugen und zufrieden stellen konnten. Sowohl als europäisches Hauptquartier wie auch mit seinem Finanzzentrum, seinen guten öffentlichen und privaten Forschungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, sowie nicht zuletzt mit der erst kürzlich erfolgten Abrundung für den Schutz des geistigen Eigentums habe Luxemburg ein interessantes Angebot zu vermitteln, von dem auch weitere russische Unternehmen Gebrauch machen könnten und sollten.

» Nic. Dicken aus Sankt Petersburg

Fedil-Präsident Robert Dennewald

„Russland-Reise schon vor Abschluss ein Erfolg“

Nicht nur als mitgereister Unternehmer, der sehr zufrieden sei mit dem bisherigen Verlauf der Wirtschaftsmission in Russland, sondern auch als Präsident des Patronatsverbandes Fedil hatte Robert Dennewald gestern Abend kurzfristig die mitgereisten Journalisten zusammengerufen, um eine Bilanz zu ziehen über die bisherigen Kontakte mit Behörden und Unternehmen in Moskau und in Sankt Petersburg. Die Vertiefung bestehender und die Schaffung neuer Kontakte zu auswärtigen Unternehmen sei wichtiger und notwendiger, als dass sich Luxemburg, wie an den Tripartite-Diskussionen ersichtlich, allzu sehr mit sich selbst beschäftige.

„Angst im Bauch“

Der Nutzen des Russlandbesuches sei ein doppelter, so Dennewald: auf der einen Seite sei die Förderung des luxemburgischen Außenhandels ein sehr wichtiges und wesentliches Element für den Erfolg der heimischen Unternehmen, der letztendlich auch für den Erfolg des Staates und dessen Kampf für die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen stehe, auf der anderen Seite gehe es darum, den Standort



Fedil-Präsident Dennewald mit Erbgroßherzog Guillaume und Wirtschaftsminister Krecké (v. r.) beim gut besuchten Seminar in Sankt Petersburg Photo: SIP/Charles Caratini

Luxemburg für potenzielle auswärtige Investoren in einem möglichst guten Licht erscheinen zu lassen, wobei gerade Vertreter von Unternehmensverbänden, die selbst unternehmerische Verantwortung tragen, die besonderen Vorteile des Standortes Luxemburg glaubhaft vermitteln könnten.

Das Bemühen, neue Unternehmen nach Luxemburg zu bringen, sei kein Selbstläufer, sondern bedinge weiterhin die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Großherzogtums, die wie-

derum wesentlich mitbestimmt würden von u.a. den Lohnstrukturen, die diesem internationalen Wettbewerbsdruck standhalten müssten. „Ich habe echte Angst im Bauch, dass man das in Zukunft für Luxemburg nicht mehr so einfach wird behaupten können“, so Dennewald.

Wohl könne man weiter mit dem Vorteil kurzer Wege und schneller bürokratischer Abwicklung prahlen, doch auch andere Versprechen, die man den fremden Unternehmen ma-

che, müssten eingehalten werden. Die Reise nach Moskau und Sankt Petersburg bezeichnete Robert Dennewald noch vor dem eigentlichen Abschluss als einen vollen Erfolg sowohl von der Zahl und vom Interesse der bei den Seminaren anwesenden Unternehmensvertreter her als auch von den Kontakten und den konkreten Ergebnissen, die sich bereits in den ersten Tagen offenbart hätten. Nachweislich habe man unter wesentlicher Mitwirkung der Botschaft ein gutes Netzwerk aufgebaut und pflege die Kontakte auch weiter, während die programmierten Treffen zwischen luxemburgischen und russischen Unternehmen selbst auch sehr gut und viel versprechend verlaufen seien. Von dem spöttisch geäußerten Begriff des „Business-Tourismus“ könne also nicht die Rede sein, vielmehr sei „eine seriöse Absicht von Erfolg gekört“ worden.

Durchbruch für Epuramat

Er selbst habe einen viel versprechenden Kontakt zu einem russischen Investor hergestellt, der mit einem beträchtlichen Kapitalanteil

bei der von ihm mitgetragenen luxemburgischen „start-up“ Epuramat einsteigen wolle, weshalb er auch noch vor der Delegation nach Luxemburg zurück reisen werde.

Dort werde man über das Angebot aus Russland nachdenken, umso mehr, als auch noch ein Vorschlag von einem amerikanischen Investor vorliege. Die rezente Entwicklung habe ihm jedenfalls gezeigt, dass heute Investitionen nicht nur in Spitzentechnologie, sondern in elementare Werte wie Wasser, Umwelt, Energie, Ernährung und Gesundheit durchaus interessante Perspektiven bieten können. Dennewald würdigte auch den Einsatz von Erbgroßherzog Guillaume und Wirtschaftsminister Jeannot Krecké, der quasi als Speer Spitze für die Unternehmen wirke. Der Erfolg sei aber nur garantiert, wenn die Unternehmen aus Luxemburg die sich bietenden Gelegenheiten nutzen und von derartigen Promotionsreisen profitieren, um mit möglichen Partnerunternehmen in Kontakt zu kommen. Die in Russland erlebte Erfahrung solle man auf jeden Fall weiterführen, intensivieren und dafür noch mehr Firmen mobilisieren.

» Nic. Dicken aus Sankt Petersburg